

# Escola Massana

Sarah Charlotte Schuler



## Erste Gedanken

Als ich anfang an der HBK Saar zu studieren, malte ich mir den Ablauf meines Studiums schon mit einem Auslandsaufenthalt aus. Einige meiner Freunde und Geschwister haben am Erasmus- oder an einem ähnlichen Programm teilgenommen. Die Möglichkeit im Bachelor für ein oder maximal zwei Semester woanders studieren zu können hat mich schon immer begeistert, gerade auch da man an der HBK Saar 4 Jahre bis zum Bachelor braucht. Man bekommt einen tiefen Einblick in ein anderes Land, in das dortige Unileben und trotzdem arbeitet man an seinem Weiterkommen im Studium und schon immer wollte ich mal für einige Monate im europäischen Ausland leben. Perfekt!

Das Suchen nach der passenden Hochschule hat mir richtig viel Spaß gemacht. Die Homepage hat mich über die möglichen Partnerhochschulen informiert und die Möglichkeit nach Jordanien zu gehen, ein sehr spezielles und außergewöhnliches Land, hat mich gleich fasziniert. Nach ein wenig Recherche habe ich jedoch herausgefunden, dass die dortige Universität wohl nicht ganz das Richtige für mich sei. Spanisch habe ich gleich zu Beginn meines ersten Semesters am Sprachenzentrum der Universität des Saarlandes belegt, da ich meine Sprachkenntnisse unbedingt erweitern wollte. Demzufolge kam Spanien sofort in meine engere Auswahl, nachdem das orientalische Jordanien wegfiel. Die beiden Universitäten in Madrid und Valladolid wären von der Sprache wahrscheinlich einfacher gewesen als Barcelona, jedoch ist die Universität in Madrid eher für Künstler geeignet als für Designer und Valladolid war mir zu klein und zu weit weg vom Meer und den Bergen. Die Natur, die Kultur und vor allem die Hochschule haben mich da in Barcelona schon eher interessiert. Ich war schon oft in der schönen Stadt, da ich auch Familie vor Ort habe. In einem Kurztrip nach Barcelona im Januar 2017 habe ich mir beide möglichen Hochschulen vor Ort angesehen und das damalige Gebäude der Escola Massana im Antic Hospital Santa Creu hat mich umgehauen.

Die Entscheidung war gefallen!



## Bewerbung

Nach einem sehr hilfreichen Gespräch mit Frau Rauber aus dem internationalen Büro habe ich meine Bewerbungsunterlagen fertig gemacht. Gewünscht waren ein paar aufgefüllte Formulare, ein Lebenslauf in Englisch, mein aktuelles Portfolio und falls vorhanden Nachweise über Sprachkurse oder Zeugnisse, doch war das vorhandene Sprachniveau keine Voraussetzung um angenommen zu werden. Fatal!

Um am Ende nicht ganz ohne Möglichkeiten dazustehen habe ich mich gleichzeitig an der Universität in Wales beworben. Ende April war die Abgabe der Unterlagen bei Frau Rauber, die diese an die beiden Hochschulen weitergeleitet hatte. Es hieß, man würde zum Juli/August Rückmeldung bekommen, aber zum Glück kam meine Zusage an der Escola Massana schon im Juni, was mir viel Zeit gab, um mich darauf vorzubereiten und meine Bewerbung in Wales zurückzuziehen.

## Vorbereitung

Als die Zusage kam, habe ich mich langsam mit dem Abschiednehmen und dem Umzug beschäftigt. Da ich nicht einfach nur Erasmus machen wollte, entschied ich meine Zelte vorübergehend ganz abzubauen, so dass ich voll und ganz in Barcelona ankommen könne, ohne weiterhin irgendwelche Verpflichtungen oder Verantwortung in Saarbrücken zu haben. Ich suchte einen Nachmieter für mein Zimmerchen in meiner WG, der weiterhin meine Pflanzen gießen würde. Auch suchte ich einen Nutzer für meinen Roller, den ich leider nicht mitnehmen konnte, auch wenn es so praktisch gewesen wäre. In Barcelona ist der Roller eines der meist genutzten Verkehrsmittel. Ich besuchte alle meine Freunde und Familie nochmals, da ich nicht vorhatte für die zwei bevorstehenden Semester nach Deutschland zurück zu kommen. Nicht mal für Weihnachten.

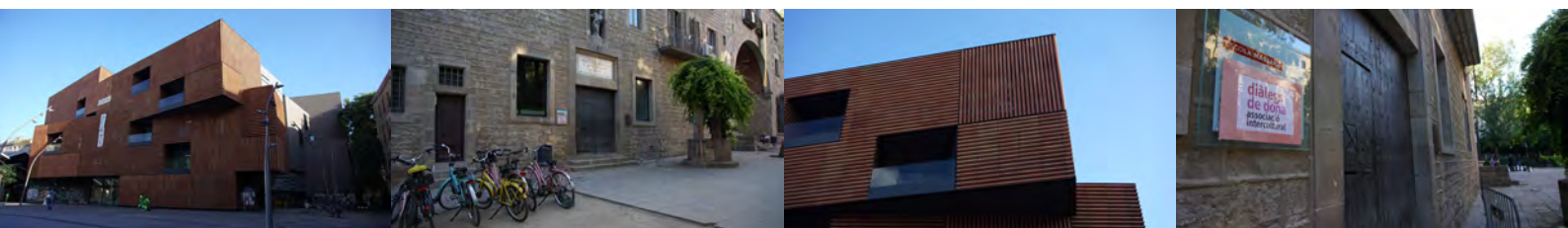
## Umzug

In Barcelona sollte die Hochschule am 25.09.2017 beginnen. Einige Wochen vorher hatte ich den VW Bus einer Verwandten organisiert, die vorhatte diesen zu verkaufen. Freunde und ich fuhren mit diesem ca. eine Woche vor Kursbeginn nach Barcelona, wo ich ihn dann verkaufen wollte. Das war super, da ich dadurch einige Sachen mitnehmen konnte, wie zum Beispiel mein Fahrrad und auch der Abschied vom Saarland war ganz anders, da man am Lenker saß und so langsam die Veränderung der Vegetation sah. Die Reise in den Süden war sehr grau und regnerisch und trotzdem tat es einfach gut langsam sich vom altgewohnten zu entfernen und dem neuen gemütlich und in Gesellschaft entgegen zu tuckern.



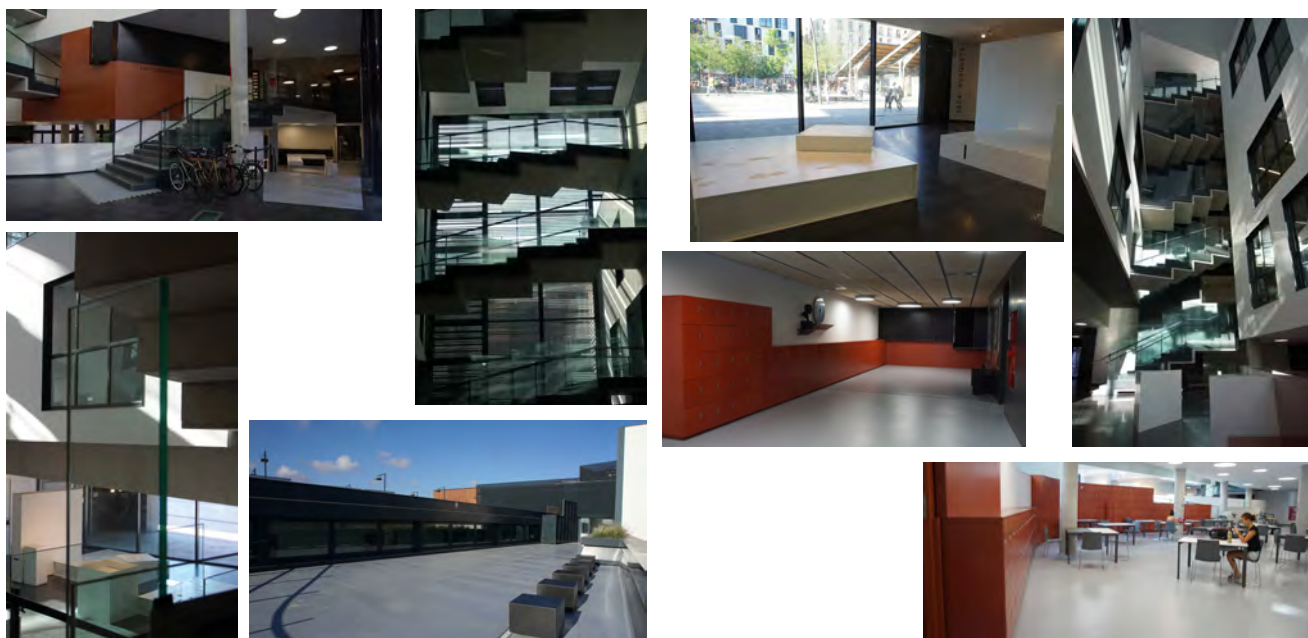
## Ankunft

Nach 4 Tagen kamen wir in Barcelona an. Zum Glück hatte der eine Freund das Jahr vorher schon in der Stadt gelebt und in einem CO-Workingspace gearbeitet, in welchem wir für die ersten Nächte übernachten konnten. Die Wohnungssuche machte sich ein wenig komplizierter als Gedacht. Es gibt verschiedene Homepages oder App, mit denen man Zimmer oder auch ganze Wohnungen suchen kann. Die wohl beliebteste (aber nicht gerade die praktischste) Seite ist Idealista. Wenn man, so wie wir zu viert eine ganze Wohnung mit ein paar Voraussetzungen sucht (jedes Schlafzimmer mit Fenster nach draußen), geht man am besten zu den Agenturen, wobei man aber etwas aufpassen muss auf die Agenturgebühren bzw. Maklergebühren. Ein paar Tage vor Semesterbeginn kam eine überraschende Email an. Die Massana war über die Semesterferien umgezogen. Einen Schlag traf mich, da ich mich ja so in das Gebäude und die Lage verliebt hatte. Ein paar Sekunden später hatte ich herausgefunden, wo das neue Gebäude sich befand und zum Glück war die Hochschule nur 50 Meter weiter gezogen in ein brandneues Gebäude, rollstuhlgerecht und hell. Leider aber ohne den Charme des alten Hospitals und dessen Innenhof.

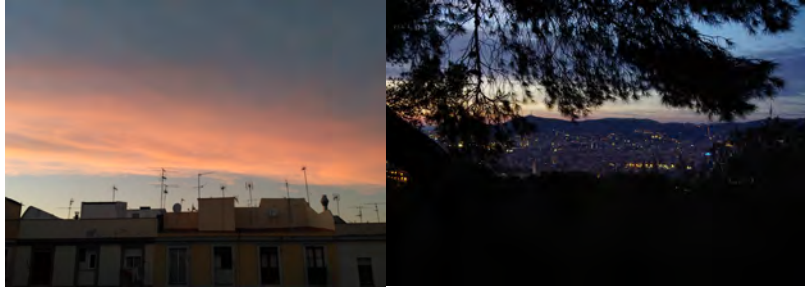


## Eingewöhnungsphase

Noch immer lebend im Co-Working, begann die Escola Massana mit einer Einführungsveranstaltung, nach welcher man seinen Tutor kennen lernte. Die Tutoren sind Professoren der Hochschule und verfügen nicht immer über Englischkenntnisse. Das erste Gespräch mit dem besagten Tutor ging über die Kurse und den Stundenplan. Ganz anders als an der HBK Saar kann man sich kaum seine Kurse auswählen. Als Erasmus Student wird man in den „Zweijährigen Zyklus“ gesteckt, obwohl es auch ein Bachelor- und Mastersystem gibt. Der Zweijährige Zyklus ist bei uns mit einer schulische Ausbildung zu vergleichen. Erklären konnte mir niemand, warum die Erasmus Studenten in diesem speziellen System untergebracht werden. Zur Auswahl stehen die Kurse aus dem ersten und zweiten Jahr des „zweijährigen Zyklus“, auch wenn einem eher geraten wird die Kurse aus dem zweiten Jahr zu belegen, weil man als Bachelorstudent in der Regel schon viel weiter ist.



Auf eigenen Wunsch habe ich mir die Kurse auch aus den anderen Studienrichtungen besorgt und mit Absprache des Tutors von Illustration einen Kurs über Zeichentechniken besucht. Generell wenn man einen Kurs aus einer anderen Studienrichtung besuchen möchte, ist das leider mit viel Eigenaufwand verbunden. Man hat zwei Wochen Zeit um seinen Stundenplan zu erstellen und diesen im Sekretariat abzugeben, die damit die eingereichten Erasmusunterlagen ergänzen. Da ich ein paar Kurse aus dem ersten Zyklus gewählt hatte ich zwei Tage die Woche morgens von 9-14 Uhr Kurse und dreimal wöchentlich Kurse im zweiten Zyklus, von 15-21 Uhr.



## Alltag

Ich bekam ein vorübergehendes Zimmer in den Bergen von Les Planes, welches 30 Minuten vom Placa Catalunya entfernt liegt. Jedoch war es schwer einen Alltag zu entwickeln, da ich noch kein eigenes Zimmer hatte und Wohnungstechnisch nicht eingerichtet war. Alles war sehr sporadisch, was mir manchmal die Konzentration auf das Studium und das Einleben schwer machte. Knapp einen Monat später kam dann endlich die Zusage zu einer perfekten Wohnung in Poublenou, welches ungefähr 30min vom Placa Catalunya in der anderen Richtung entfernt liegt. Die Stadtteile von Barcelona sind alle sehr unterschiedlich. Les Planes ist ein Dorf nördlich von Barcelona, wo man herrliche Luft und die Aussicht auf die Berge hat, aber keinen großen Supermarkt oder Ausgehmöglichkeiten. Der Umzug nach Poublenou war gewaltig. Auf einmal lebte ich in der Stadt. Viele Leute, Bars, Einkaufsmöglichkeiten und das Meer waren fußläufig erreichbar. Generell ist es hilfreich, wenn man schon einige Zeit vorher nach Barcelona kommt und sich vor Ort ein Bild von der Wohnungssituation macht. Leider sind viele WG Zimmer sehr teuer und oftmals sehr dunkel oder haben gar kein Fenster. Viele gute Zimmer werden teuer für AirBnB angeboten, welches den Wohnungsmarkt für die „armen“ Studenten erschwert.

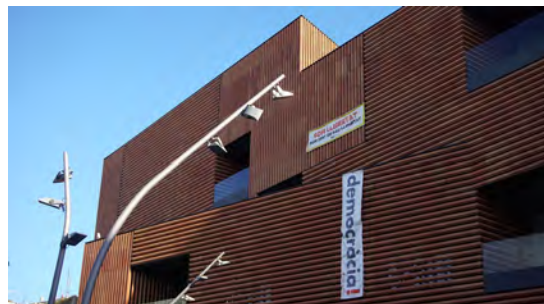


Die Kurse/der Unterricht an der Escola Massana wird meistens auf Katalanisch gehalten und alle Unterrichtsmaterialien, PowerPoints und Handouts sind auf dieser Sprache. Vereinzelt sprechen die Professoren auch Spanisch, da einige aus Lateinamerika oder aus anderen Teilen Spaniens stammen. In der Regel wird der Unterricht von zwei Professoren gehalten und jeder Professor spricht in seiner Mutter- oder Wahlsprache, also Katalanisch oder Spanisch. Das wirft einige Probleme auf, da nicht alle in der Klasse katalanisch sprechen. Mit mir war noch eine andere Erasmus Studentin aus Düsseldorf da und zwei reguläre Escola Massana Studentinnen die aus dem Baskenland und Deutschland kommen. Einige Male wurde gebeten in Castellano zu unterrichten, doch ein paar Professoren konnten dies nicht und man muss auch sagen- manche wollten nicht. Die Professoren antworten auch dann in Katalanisch, wenn die Frage in Spanisch gestellt ist. Das findet man relativ häufig in Barcelona und Katalonien. Das mit der Sprache ist nicht ganz so einfach hier. Generell der Konflikt Katalonien und Spanien ist eine schwierige und sehr erhitzte Angelegenheit.



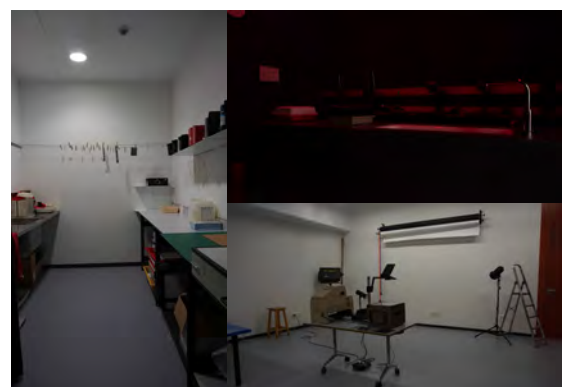
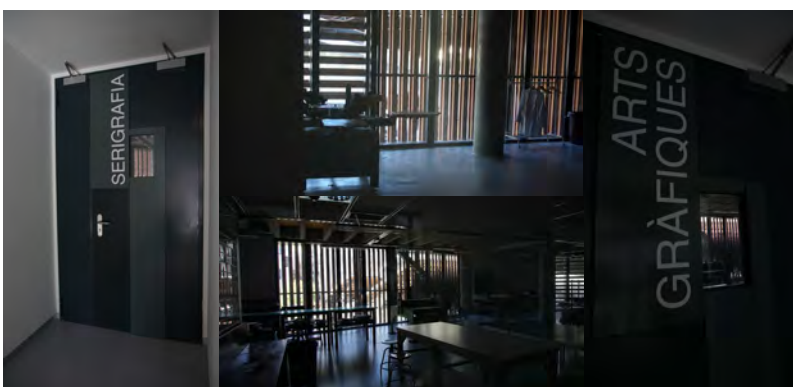
Schon ab der ersten Woche im Wintersemester 17/18 hatten wir fast wöchentlich einen Tag keine Kurse, da Demonstrationen und Proteste angesetzt waren und die Hochschulen in Barcelona politisch sehr aktiv sind. Es gab sogar Workshops an der Hochschule um Banner, Anstecker und Protestplakate zu erstellen. Erst nach dem Unabhängigkeitsvotum kehrte eine Alltagsstruktur ein.

Nach einer für mich sehr langen Eingewöhnungsphase im immer selben Klassenraum mit immer den gleichen Studenten, ist mir aufgefallen, wie verschlossen doch die Leute sind. Der Kontakt zu Katalanen war nicht so einfach und offen, wie ich vermutet hatte. Jetzt am Ende meines Aufenthalts stelle ich fest, dass ich mich tatsächlich mit keinem Katalanen angefreundet habe. Meine Freunde kommen aus Mexiko, Peru, Chile, Kolumbien, Andorra, Niederlande, Nordspanien, Japan, Deutschland und Pakistan. Das finde ich schon ein wenig komisch. In den Kursen waren die Leute meist in ihren Grüppchen und ein gewisser Konkurrenzkampf war zu spüren. Als Erasmus Student wird man von vielen Professoren anders behandelt. Mei-



ne fehlenden Katalanischkenntnisse und eher geringe Spanischkenntnisse, sowie das Fehlen von Englischkenntnissen der Professoren machte oftmals die Diskussion über Projekte, Ausarbeitungen oder generell die Kommunikation eher schwer. Das sollte man auf jeden Fall beachten, wenn man nach Barcelona gehen möchte! Ich habe mich mit ein paar Studenten angefreundet, die mir am Anfang auf Englisch erklären konnten, worüber es in der Stunde so ging. Später konnte ich mit besseren Spanischkenntnissen punkten, da ich gleich im Oktober mit einem Sprachkurs in einer Sprachschule anfang. Leider gibt es kein Sprachzentrum an der Escola Massana und auch keine Kooperation mit einer Sprachschule oder sonstiges. Daher muss man sich selbst um einen Kurs kümmern. Ich kann wärmstens die Cactus Languageschool direkt ums Eck der Hochschule empfehlen. Ich habe dort ein Jahr lang Spanisch nebenbei gelernt und besitze nun ein Sprachniveau von B1. Wenn ich mit diesen Sprachkenntnissen nach Barcelona gegangen wäre, wäre vieles viel einfacher gewesen!! Aber wie gesagt, das Sprachniveau ist keine Voraussetzung, was mich teilweise schon verwundert hat, da ohne Spanisch wirklich fast nichts geht.

Es gibt in allen Fächern immer sehr viele Hausaufgaben und viel vorzubereiten für die einzelnen Termine. Wöchentliche Präsentationen mit jeweils dem neusten gedrucktem Stand des Projektes verursachen hohe Druckerkosten, da die Hochschule nicht über einen für die Studenten verfügbaren Drucker verfügt. Das bedeutet, dass man mehrmals die Woche in einen Copyshop gehen muss, die sehr überlaufen und nicht so

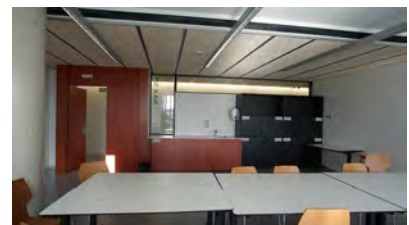
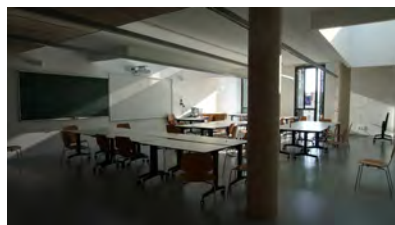
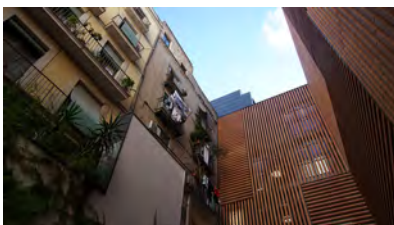


günstig sind. In anderen Kursen benötigt man einige Unterrichtsmaterialien, aber man findet alles in einem nahegelegenen Künstlerbedarfsladen. Nicht so günstig aber dafür sind die Kurse sehr abwechslungsreich. Wenn man vorher schon weiß, dass man viele Kurse im Kunst- oder Illustrationsbereich studieren wird, kann man in Deutschland schon einige seiner Zeichenutensilien einpacken. Ich hab einiges nochmal kaufen müssen, da ich etwas speziellere Dinge nicht mitgenommen habe.

Das Wintersemester ging an einem Mittwoch Ende Januar zu Ende und das Sommersemester begann direkt am folgenden Montag. Die Semester sind somit viel länger und zeitaufwändiger an der Escola Massana als an der HBK Saar. Ich fand es sehr interessant in ein verschultes Hochschulsystem blicken zu dürfen. Viele Projekte hatten konkreten Bezug zu Veranstaltungen in der Stadt oder ansässige Designer berichteten über ihre Arbeitsweisen und Projekte. Alles in Allem ist die Escola Massana eine gute Hochschule, in der man viel lernen kann, sich aber selbst um alles kümmern muss. Man kann das Fotoatelier zum Beispiel zweimal die Woche zum Entwickeln analoger Fotos nutzen und die Siebdruckwerkstatt ist einige Vormittage zum freien Arbeiten geöffnet, jedoch muss man all diese besonderen Gelegenheiten und Möglichkeiten selbst herausfinden und sich um Berechtigungen kümmern. Die Tutoren sind nur teilweise hilfreich dabei.

## Ende des zweiten Semesters und Fazit

Das Sommersemester ging sehr hektisch Mitte Juni zu Ende und zwei Wochen nach der letzten Präsentation und dem letzten Kurs konnte ich meine Erasmus Unterlagen im Sekretariat abholen und der Erasmusaufenthalt ging zu Ende, was mich aber nicht daran hinderte den ganzen Sommer noch in Barcelona zu bleiben und Vollzeit als Touristenführerin zu arbeiten. Im März desselben Jahres habe ich angefangen als Touristenführerin nebenbei zu arbeiten und Fahrradtouren für Leute aus der ganzen Welt anzubieten. Generell ist die Arbeitssuche hier etwas anders als in Deutschland. Viele drucken ihre spanischen Lebensläufe aus und gehen einfach von Haustür zu Haustür und fragen nach, ob jemand Arbeit hat. Ansonsten gibt es auch hier viele Apps, die einem das erleichtern sollen. Ich fand einige Facebook Gruppen hilfreich, auch wenn man da sehr viel Zeit drin verlieren kann. Normalerweise braucht man eine „NIE“ um in Spanien arbeiten zu dürfen, also so was wie eine Sozialversicherungsnummer. Diese zu besorgen ist jedoch ein riesiger bürokratischer und zeitlicher Aufwand und auch ohne kann man in sehr vielen Läden und Bars ohne Probleme arbeiten. Endlich hatte ich ein wenig Zeit um die Stadt ganz ohne Unistress zu genießen und auch ein paar Ausflüge in das nahegelegene und wunderschöne Montserrat und andere Städte zu unternehmen. Das kann ich jedem wirklich nur empfehlen, denn der Arbeitsaufwand ist sehr hoch im Semester und es bleibt wenig Zeit um sich das Land ausgiebig anzuschauen.

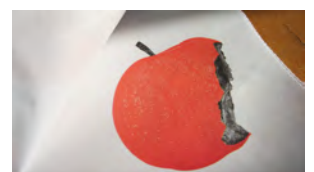
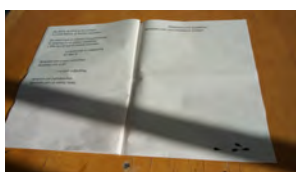
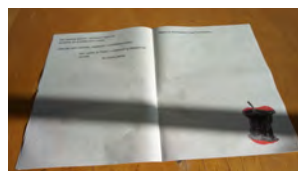
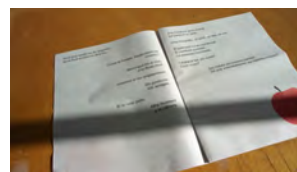


Gerade dadurch, dass ich nicht nur einfach Erasmus machen wollte, an der Hochschule jedoch „nur“ als Erasmus Student wahrgenommen wurde, war das manchmal nicht so ganz befriedigend. Ich konnte dem Jahr in Barcelona trotzdem sehr viel abgewinnen, da für mich die Hochschule nicht der Mittelpunkt meines Aufenthaltes darstellte, sondern eher die ganze Erfahrung im Allgemeinen. In einem Jahr vor Ort habe ich Spanisch so gelernt, dass ich nun sicher im Umgang damit bin. Einen tiefen Einblick in die katalanische und auch in die spanische Kultur bekommen, sowie viele Menschen aus der ganzen Welt kennen gelernt, die ihr Glück in Barcelona suchten und fanden.

Barcelona hat einiges zu bieten, jedoch muss man sich mit den touristischen Massen abfinden können, oder so wie ich daraus sogar Profit schlagen. Barcelona ist leider eine kriminelle Stadt. Handys, Geldbeutel, Rucksäcke, Taschen, Koffer, Fahrräder, Einbrüche in Autos durch eingeschlagene Seitenscheiben und so weiter sind an der Tagesordnung. Jedoch, wenn man sich dessen bewusst ist, kann man vorsorgen. Ich habe immer nur von Geschichten gehört, wo die Personen nie mitbekommen haben, als es geschah. Also keiner wurde bedroht oder gewaltsam beraubt. Trotzdem muss ich bei den Touristen die ihre Rucksäcke vorne tragen schon immer etwas schmunzeln. Denn wenn man sich in einen Dieb hineinversetzt, kann man meiner Meinung nach einiges verhindern. Keine Handys in den Hosentaschen, nicht die vorderste Tasche des Rucksacks mit Wertsachen vollpacken, seine Sachen nicht aus den Augen lassen. Es kann einem schon bedrohlich vorkommen und auch ich hatte einige Wochen, nachdem in den zu verkaufenden Bus zweimal eingebrochen wurde, etwas Unwohlsein, aber das geht auch wieder weg und man lebt sich irgendwie ein.

Dadurch, dass ich vor meiner Abreise schon angedeutet hatte, nicht nach Deutschland zurück zu kommen für mindestens 10 Monate, haben sich doch wirklich viele meiner Verwandten und Freunde das Ziel gesetzt gehabt, mich da unten zu besuchen. Weihnachten hat meine Familie dann einfach mit mir in Barcelona gefeiert, was eine schöne Abwechslung war. Einige Wochen, Monate war gar niemand zu Besuch und andere Wochen waren teilweise so gut besucht, dass ich gerade Besuch hatte und ein paar Tage später neue Freunde ankamen. Trotzdem hat es mich immer sehr gefreut, wenn ich meiner Familie und Freunde die Stadt auf den tollen Fahrrädern meiner Arbeit zeigen konnte und darüber hinaus auch viel über die Region gelernt habe.

Insgesamt war ich 13 Monate in Barcelona und habe es, auch wenn es manchmal schwierig war, trotzdem sehr genossen! Es war wirklich eine einmalige Gelegenheit und ich bin sehr dankbar, dass ich diese mitnehmen durfte!





*¡Ven y disfruta!*

